

der ihm den Tagesbericht des Agenten zur Kontrolle vorlas!

„Die Novemberkonzeptionen von 1860“, sagte Jules Favre, „sind die Anerkennung des Satzes, daß die Gewalt eines Einzigen, wer er auch immer sei und auf der breitesten Grundlage, sich nicht selbst genügen kann und zu der Nothwendigkeit gelangt, seinen Stützpunkt in der freien Manifestation der öffentlichen Meinung zu suchen. Im vorigen November zwangen ein rückständiges Defizit von zwei Milliarden 800 Millionen und ein jährliches Defizit von 300 Millionen zu dem Eingeständnisse, die Regierung allein könne die Gefahren einer Lage, die zum Abgrunde führt, nicht beschwören. Die Beschränkung der Regierungsgewalt wurde von Fould als einziges Mittel vorgeschlagen und vom Kaiser angenommen. In den Augen des Ministers sind wir eine winzige Opposition, ein unbemerkbarer Staub, welcher zufällig aus der sinnreichen Maschine, die bei den Wahlen arbeitet, entflücht ist. Unsere Amendements beruhen aber auf der Thatsache, daß die Gedankenfreiheit ein Regime erheischt, welches von dem der Grundzüge von 1789 wesentlich abweicht. Ein solches Presse Regime hat vor 1789 geherrscht, als das Gehirn, das Denkfähigkeit Frankreichs sich unter der Hand des Monarchen befand. Mit allem Respekt behaupte ich, daß es in Frankreich bloß einen Journalisten gibt, und dieser einzige Journalist ist der Kaiser. Ich leugne, daß unter den erteilten Zeitungskonzessionen alle Meinungen vertreten sind. Sind wir Anarchisten, Revolutionäre? — Wir verlangen die Rückkehr zum Pressegesetz von 1819. Die Regierung proklamiert ihre Schwäche, indem sie erklärt, sie könne das Regime der Restauration nicht vertragen, und sie fürchte die Gesetze von 1822. Man hat von Oesterreich gesprochen. Auch dieses hatte nach unserem Beispiele das System der Verwarnungen angenommen, gibt es aber auf. Es gibt auch die Konzessionen auf, und in Oesterreich wird zur Gründung einer Zeitung das Staatsbürgerrecht genügen. Wir wollen, wenn es dem Minister wie der Kammer beliebt, auf den von ihm angebotenen Vergleich mit Oesterreich ausführlich eingehen. . . .

Das Regierungsregime steht im Widerspruche mit allen Regeln der politischen Klugheit und der Moral. Niemals, in keiner Epoche war der Unterschied zwischen dem was man sagt, und dem was man denkt, so groß. Wir leben, wir schwimmen in der Zweideutigkeit. Die Wahlen sind eine Fopperei des allgemeinen Stimmrechts. In Paris mußte man 1857 ein Wahlkomité dulden. In jeder Gemeinde muß der Maire bei Vermeidung seiner Abfertigung den Regierungskandidaten durchbringen.“ Diesen Satz und die Schrecknisse des Sicherheitsgesetzes besetzt J. Favre mit Thatsachen aus seinen Erlebnissen. Es sitzen zweihundert von der Regierung ernannte Maires in der Kammer, und ungeachtet der Aufforderung des Ministers wagte keiner den Redner zu demontieren.

Die Regierung, schloß er, soll wenigstens den Muth ihres Systems haben; sie muß es eingestehen, daß sie die Grundzüge von 1789 in überirdische Regionen verweist. Die Minister müssen anerkennen, daß sie nicht einer glänzenden Periode der Gedankenemanzipation angehören. Sie sollen in verfloßene Zeiten zurückkehren, und es die Großthaten der erfolglosen Monarchien wieder geben. „Schw“

Fenilleton.

Pester Briefe.

B. Pest, 10. März. Vor mehreren Jahren, als noch in Pest der Sinn für Musik in einer gewissen Blüthe stand und im edleren Dienste der Kunst die philharmonischen Konzerte geboren wurden, von deren Bedeutung man in weiten Kreisen und nicht etwa nur in den Schwesterstädten sprach; damals hatte das kunstverständige hiesige Publikum Gelegenheit, Bruchstücke aus den Wagner'schen Opern zu hören, unter andern auch die Duvertüre zum „Tannhäuser“, womit auch bei uns dem bereits in so vielen Städten Europa's tobenden Prinzipienstreit über den Werth und die Bedeutung der Zukunftsmusik Thor und Thür geöffnet wurde. Man weiß, daß unser genialer Landsmann Fr. Liszt einer der begeistertsten Anhänger dieser neueren musikalischen Richtung ist; daß er derselben sowohl in seinen symphonischen Werken, wie in der großen Graner Festmesse folgte. Liszt selbst hat uns mit diesen Werken gelegentlich seiner letzten Anwesenheit bekannt gemacht und wurde damit der bisher nur müßige Prinzipienstreit zu heller Lohe angefacht. Nach Liszt besaßen sich die jüngeren hier lebenden Musiker, wovon mehrere seine Schüler, damit, für die Zukunftsmusik Propaganda zu machen, nachdem von den reisenden Künstlern der bekannte Kubinski in Pest ebenfalls als Vertreter derselben aufgetreten war. Wie in Wien die „Blätter für Musik“, so nahmen hier „Zenészetilapok“ den Kampf für die Zukunftsmusik auf und versuchte es unser sehr verehrter Freund Mosonyi mit seiner interessant gearbeiteten Oper „Szép Ilon“ dieser Richtung auf praktischem Felde, in national-ungarischen Genre Bahn zu brechen. Dieser geistige Kampf zieht sich nun schon seit einer Reihe von Jahren herum, ohne daß dem Publikum eine wirkliche Kenntniß des eigentlichen Kampfs-Objektes geworden wäre. Man hätte es zwar erwarren dürfen, das Nationaltheater werde es sich nicht nehmen lassen, die Bewohner der Schwesterstädte mit den Werken Wagner's, welche so großes Aufsehen erregten, welche eine Epoche in der Kunstentwicklung bilden, bekannt zu machen, aber diese Erwartung war vergebens, denn Kapellmeister Erkel zog es vor, neben seinen eigenen Werken sich mit Verdi, höchstens mit Meyerbeer zu befassen. Den bisherigen Direktoren des deutschen Theaters fehlte der Muth der Initiative und so hörte man hier zwar immer über die Zukunftsmusik streiten, sie selbst aber blieb den Leuten vollkommen fremd und erst dem Direktor Winter war es vorbehalten, den Wünschen des Publikums nach dieser Richtung hin Erfüllung angedeihen zu lassen.

Wie wir dies bereits vor einigen Tagen ankündigten,

rief ihnen J. Favre zu, „Nichtelien oder Colbert; aber so lange Ihr dieses Regime beibehaltet, verzichtet auf die Ehre, ein freies Volk zu regieren.“

Die Einverleibung Savoyens und Nizzas

wird in einem der neuesten Turiner Briefe der „Köln. Zeitung“ über die geheime Geschichte der jüngsten Zeit in folgender Weise geschildert. Der Verfasser erzählt:

„Durch die am 1. Mai 1860 zu Paris gehaltene Thronrede wurden Frankreichs Ansprüche auf Savoyen und Nizza vollkommen offenkundig. Der Kaiser sagte, er habe Piemont gerathen, die Provinzen, die sich im freiwillig anbieten, anzunehmen, aber Toscana selbstständig zu lassen und im Prinzipie die Rechte des heiligen Stuhles zu achten. Diese Lösung würde zwar nicht alle Welt befriedigen, aber aus Piemont doch einen Staat von neun Millionen machen. Angesichts dieser Umgestaltung Nord-Italiens, welche einem mächtigen Staate die Alpenpässe gibt, hätte er es für seine Pflicht gehalten, zur Sicherheit der französischen Grenzen die französischen Abhänge der Berge zu beanspruchen. Diese Zurückforderung eines Gebietes von geringem Umfange enthalte nichts, was Europa beunruhigen und die mehr als einmal von ihm verbrochene Politik der Uneigennützigkeit lägen strafen könnte, denn Frankreich wolle diese Vergrößerung, so klein sie sei, weder durch eine militärische Besetzung, noch durch einen hervorgerufenen Aufruhr, noch durch geheime Wählereien vornehmen, sondern indem es die Frage offen den Großmächten „exponirt“. Sie würden ohne Zweifel in ihrer Billigkeit begreifen, wie Frankreich dies sicherlich für jede derselben unter gleichen Umständen begreifen würde, daß die bedeutende Gebietsveränderung, die stattfinden wird, Frankreich ein Recht auf eine von der Natur selbst angedeutete Sicherstellung gibt.“

Zu diesem Zweck nun verweigerte Napoleon III. dem Turiner Kabinete die Annexion Mittel-Italiens, während Thouvenel gleichzeitig in einer Depesche vom 31. Jänner an Marquis de Montfrier Oesterreich den Rath erteilte, sich der Annexion Mittel-Italiens nicht zu widersetzen. Oesterreich, Preußen, Rußland setzten der Annexion nichtsdestoweniger papierene Proteste entgegen und hofften damit Louis Napoleon den Vorwand zur Einverleibung Nizzas und Savoyens zu entziehen. Der Enthüller fährt also fort:

„Die wahre Ursache, warum der Kaiser Toskana und die päpstlichen Provinzen verweigerte, bestand darin, daß Piemont wegen der Abtretung Savoyens und Nizzas noch Schwierigkeiten machte. Als Graf Cavour sich nämlich in dieser Frage von dem Kaiser immer mehr bedrängt sah, entwarf er zur Abwehr den folgenden Plan. Er sendete einen vornehmen Agenten nach London, gab diesem von den geheimen, aus der Zeit der Verheirathung des Prinzen Napoleon stammenden Papieren so viel mit, als zu Nachweisen nöthig war, und schrieb ihm vor, sich besonders mit den Tories in Verbindung zu setzen und im englischen Parlamente einen Sturm wegen der Annexion Savoyens und Nizzas gegen Frankreich hervorzurufen. So, hoffte er, würde die ganze englische Nation gegen die Vergrößerung Frankreichs aufgebracht und das Parlament vielleicht zu einem entscheidenden Votum gegen die laue Politik des Ministeriums Palmerston bewegt werden.“

Dies ist der Ursprung der Kinglake'schen Interpellationen und der Enthüllungen in Betreff des geheimen Fa-

milien-Vertrages. Sie hätten möglicherweise das von dem Grafen Cavour berechnete Ergebnis haben können, wenn Lord J. Russell in der Sitzung vom 12. März nicht erklärt hätte, alle Verhandlungen seien unnütz, sofern die Kammer nicht bereit wäre, zu beschließen, „daß selbst, wenn die Annexion mit der Bewilligung des Königs von Sardinien, mit der allgemeinen oder theilweisen Zustimmung der Bevölkerung und ohne aktive Opposition der Großmächte stattfände, es nichtsdestoweniger eine Pflicht für England sei, zur Verhinderung derselben den Krieg zu erklären.“

Dieser merkwürdige Versuch des Grafen Cavour hatte in London ein seltsames Nachspiel. Der piemontesische Gesandte, Marquis d'Azeglio, wurde, obgleich er mit einem Mitgliede der Familie Palmerston in einem sehr vertrauten Umgange steht, von den englischen Ministern und von der französischen Regierung angeklagt, bei der diplomatischen Wählerei Cavour's die Hände im Spiel gehabt zu haben. Der französische Botschafter, Graf Persigny, bat ihn daher eines Tages im Namen des Kaisers, er möchte doch, bis die savoyische Angelegenheit erledigt sei, eine längere Urlaubsreise antreten, und da man dem Kaiser Napoleon im Grunde nichts zu verweigern hatte, so ging der Marquis d'Azeglio wirklich auf Reisen.

Graf Cavour versuchte nun noch, die Antipathien, welche der Kaiser Napoleon sich seit der Veröffentlichung der Preschüre: „Le Pape et le Congrès“ unter der savoyischen Geislichkeit zugezogen hatte, in Savoyen gegen ihn auszunutzen, ja, er bereitete den Widerstand im Turiner Parlamente selbst vor. Doch es war Alles umsonst. Der Kaiser hatte seinerseits in Savoyen und Nizza die lebhafteste Propaganda für den Anschluß an Frankreich machen lassen, und wartete nicht einmal ab, bis am 18. März Ferriani dem Könige die Wahl „Emiliens“ und am 22. Nicolosi die Wahl Toskana's überbrachte, sondern schickte schon am 10. den Direktor im Auswärtigen Ministerium, Benedetti, mit den bestimmtesten Aufträgen nach Turin. Als Cavour in seiner Depesche vom 2. März einen schwachen Nachhall in Betreff der vorherigen Einwilligung des Parlaments gemacht hatte, wollte Thouvenel diese Depesche nicht einmal annehmen, und Ritter Nigra mußte telegraphisch um Erlaubniß bitten, den Vorbehalt einfach hinwegzulassen.

Benedetti aber erklärte in Turin, daß er angewiesen sei, im Namen des Kaisers den Generalen Befehl zur sofortigen Besetzung Toskana's und der päpstlichen Provinzen zu erteilen, wenn der Vertrag nicht sofort unterschrieben würde. Da außer Cavour sich kein Minister zur Unterzeichnung des Vertrages hergeben wollte, so ließ man schnell Ferriani als Minister des Innern eintreten, und so kam am 24. März der Vertrag, durch welchen Frankreich Savoyen und Nizza erwarb, zu Stande. Benedetti folgte am 25. bereits nach Paris zurückkehren; da der Kaiser aber fürchtete, Graf Cavour könne nachträglich noch Intriguen im Parlamente veranlassen, so erhielt Benedetti Auftrag, in Turin zu bleiben und Cavour zu überwachen. Das Uebereinkommen vom 24. März 1860 ist der erste wirkliche Riß in die Verträge von 1815, der Frankreich direkt zu Statten kommt. Er hat die Theorie der natürlichen Grenzen eingeweiht, die Schweiz nach der französischen Seite hin stark entblößt, Frankreich den Weg nach Italien erleichtert, und seine Folgen sind in politischer und strategischer Beziehung unberechenbar.“

Benedetti ist jetzt Gesandter in Turin; die Auslieferung Roms als Hauptstadt Italiens, Neapels und Siciliens spielt jetzt dieselbe Rolle, wie damals die Auslie-

ist nunmehr und zwar im deutschen Theater der „Tannhäuser“ gegeben worden und zwar mit dem entschiedensten Erfolge, so weit dies die Durchführung dieses riesigen Tonwerkes betrifft. Nach diesem ersten Versuch mit Wagner'scher Musik müssen wir zu allererst unser Bedauern darüber aussprechen, daß man diesen Versuch nicht im Nationaltheater machte, was unserer Ansicht nach für die an denselben wirkenden bedeutenden musikalischen Kräfte eine Ehrensache gewesen wäre. Genug, die „Tha“ geschah im deutschen Theater und mit allen Ehren hat man sich dort aus der Affaire gezogen, ja wir müssen die Ueberzeugung aussprechen, daß, wenn nicht an die künstlerische Regeneration des Nationalinstituts gegangen wird, so dürfte ihm das deutsche Theater bald nach jeder Richtung hin den Rang abgelaufen haben. Direktor Winter ist ein Mann, der sich, was energische Thätigkeit anbelangt, bisher bestens bewährt; im Kapellmeister Barbiere befindet sich das deutsche Theater aber einen Musiker, der bei der aufopferndsten Thätigkeit und rastlosem Eifer ebensoviel musikalisches Verständnis wie Geschmaack besitzt. Dem kräftigen Eingreifen dieses Mannes haben wir es denn zu danken, daß der „Tannhäuser“ überhaupt gegeben werden konnte.

Wir sind darauf gefaßt, daß Personen, welche nur halbwegs Kenntniß von der Anforderung haben, welche diese Oper an die orchestralen Kräfte stellt, und nebenbei das Orchester des deutschen Theaters kennen, zweifelnd den Kopf schütteln bei dem Gedanken, von diesen Mannschaften ein solches Riesengericht aufgeführt zu hören. Diese besorgten Gemüther mögen sich beruhigen, es war allen Uebelständen durch die Herbeiziehung frischer Kräfte abgeholfen, und so wurde es ermöglicht, die Oper durchaus anständig in die Szene zu setzen. Musikern von Fach dürfte genügen, wenn wir bemerken, daß zwölf Primgeiger im Orchester wirkten und alle übrigen Instrumente dieser Zahl im Verhältnis mäßig angepaßt waren; der Männerchor zählte 36, der Frauenchor 30 Stimmen. Mit solchen Mitteln kann man sich schon an das Studium dieser Oper machen und subit hat man mit Eifer und Liebe, dies zeigte die erste Aufführung. In gleichem Maße wie dem Ohre, hatte die Direktion auch für eine Befriedigung des Auges durch reiche, elegante Ausstattung und entsprechende Szenirung Sorge getragen, kurz es war alles gegeben, um den Erfolg der Oper zu sichern.

Der Eindruck, welchen die Musik auf das zahlreich versammelte Publikum machte, war ein ganz eigentümlicher; stellenweise von der wirklich großartigen Konzeption hingezogen, konnte der größte Theil der Zuhörer mit dem Urtheile über die Musik nicht ins Klare kommen, schen blühten hier und da sonst sich musikalisch nennende Personen um sich, um zu erspähen, wie sich Freunde und Gefinnungsgenossen dem eben Gehörten gegenüber verhalten. Es ist das Ganze

etwas so durchgehends Neues, daß man sich, wenn man eben nicht denken will, nur schwer in dessen leitenden Gedanken hineinfindet. Jetzt, nachdem wir uns näher mit der Oper bekannt gemacht haben, begreifen wir vollkommen, daß so ausgebehnte Kämpfe darüber sich entspinnen mußten, ja, noch mehr, wir finden es ganz natürlich, daß an vielen Orten die Art der Musik nicht durchbringen kann und gar nicht soll es uns verwundern, wenn wir in unsern nächsten Briefen schreiben müssen, daß der „Tannhäuser“ auch bei uns ad acta gelegt werden mußte. Diese Thatsache spricht unserer innigsten Ueberzeugung nach aber noch lange nicht gegen die Wagner'sche Musik, sondern liefert nur einen neuen Beweis von der Verwüstung, welche die gegenwärtig in Ausbildung stehende Musik auf die allgemeine Richtung des Geschmaacks ausgeübt hat. Ein Urtheil gibt es schon kaum mehr, so wenig wie sich die Leute bemühen mögen, über das ihnen durch Wagner gebotene einen selbstständigen Gedanken zu hegen. Man legt die Verdi-Schablonen an, sucht Sinnlosigkeit und hat man den gefunden, so verläßt man bescheiden das Theater. Wagner mit Hinweisung auf Verdi und Giuseppe beurtheilen wollen, halten wir für eine ebenso große Blasphemie, als wenn man Shakespeare, Schiller und Goethe mit Spieß, Delarosa oder Eduard Breier in eine Linie stellen wollte. Will man über die Wagner'sche Musik, an deren allgemeinem Durchdringen wir übrigens heute noch zweifeln, ins Klare kommen, muß man all den jetzt herrschenden musikalischen Quark bis auf die Erinnerung von sich abwählen und sich einer ganz neuen Welt gegenüber denken; wir sind fest überzeugt, man wird dann bald klar über die Bedeutung dieser neuen Richtung werden. Daß jedoch Wagner mit seiner ganzen Sippschaft Gluck, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Weber u. s. w. nie verdrängen oder verunkeln werden, dies bedarf keiner weiteren Beweisführung, jedoch verdient dessen künstlerisches Streben alle Anerkennung und die kräftigste Unterstützung von allen Seiten.

Der wirklich musikalische Theil des hiesigen Publikums weiß es der Direktion des deutschen Theaters entschieden Dank, in dieser Angelegenheit endlich zur That geschritten zu sein und werden nun gleichzeitig einmal wieder die entschiedensten Bedenken über die Zukunft des Nationaltheaters laut. Der große Getante, welcher vor Jahren dieses Institut mit so reichen Mitteln geschaffen, ist längst im Sampt der Gewöhnlichkeit verloren gegangen; die von der Nation so bereitwillig zur Disposition gestellten Fonds werden vom Unterstand verwendet und von der Ueberschätzung verzehrt. Der künstlerische Genius der Nation hat aber längst die Fadel gesenkt und trauert neben einer Schöpfung, die, noch ehe sie gänzlich gestorben, schon der Verwesung anheimgegeben. Sollte sich denn gar kein Arzt im Lande finden, der hier noch zu helfen im Stande wäre?!

fernung Tod
Emanuel
Napoleon

Unter
schäfter“ sel
„So el
griechische
gung zu be
scheinende
den Element
deuten erna
beauftragt
Wenn

noch jetzt im
Konfliktes d
hoffen.

Dhne
die Spitze d
das englische
ningstreet
um ihm die
zuenthalten.
Mitwirkung
wäre es m
werden.

Wir ve
ten, mit wel
haben werde
ein anerkannt
Bevölkerung

Schw

legte Note
Wille-la-gran
hat den let
Demnach bez
jense 4350
siger des be
die Verhaftun
ches wird un
fängnisse bere
weiter und in
gebracht wer
dem Standpu
mehr ständtel
ten anfängt
genheit eines
äußerte Gene
relative Fra
men, aber nu
han verpflich
tragen.“

Magyar
seinen Pestern
rückfichten v
beinahe sechs
fährt sich 30
Anderem:
Organ der v
tretenen Pri
kein Particior
lichen Meinti
rales Ungari
liberal, und
Weides nich
wir auch na
jene Tage zu
sagung gestel
ren“, so ver
jene Tage t
sagen können

vernimmt, n
auch nicht we
wegen der W
Da
die vom Reich
Ordnung mit
März 1861
stimmung bei
Regelung des
chen Bestimm
herzog Rainer

Ueb
kroatische Hof
das kroatisch
die gestrige

Die un
nischen Postit
sten Verwaltu
nunmehr nach
ben im Sinne
bruar 1862
für das Köni
fortgesetzt wer
Der W
der diesfalls
5. Dezember
und den beson
rien des June
des Justizmini
und Slavonien
welche sich ein
dererleits aus
erwähnten Kö
Geg
lenpiegel“ hat
es werde erster

möglicherweise das von dem
ebnig haben können, wenn
vom 12. März nicht erklärt
n unntig, sofern die Kammer
n, daß selbst, wenn die An-
Königs von Sardinien, mit
en Zustimmung der Bevölle-
n der Großmächte Staatsände,
t für England sei, zur Ver-
u erklären.
h des Grafen Cavour hatte
tel. Der piemontesische Ge-
rde, obgleich er mit einem
in einem sehr vertrauten
schen Ministern und von der
at, bei der diplomatischen
in Spiel gehabt zu haben.
auf Persigny, bat ihn daher
iers, er möchte doch, bis
t sei, eine längere Urlaube-
Kaiser Napoleon im Grunde
ging der Marquis d'Azeglio
noch, die Antipathien, welche
Beröffentlichung der Bro-
grès" unter der sardynischen
Savoyen gegen ihn auszu-
berhand im Turiner Parla-
Alles umsonst. Der Kaiser
Nizza die lebhafteste Pro-
anreich machen lassen, und
am 18. März Farini dem
d am 22. Nicolosi die Wahl
schickte schon am 10. den
erium, Benedetti, mit den
ria. Als Cavour in seiner
schwachen Rückhalt in Betreff
Parlaments gemacht hatte,
nicht einmal annehmen, und
um Erlaubniß bitten, den
Turin, daß er angewiesen
Generalen Befehl zur sofer-
der päpstlichen Provinzen zu
sofort unterschrieben würde.
für zur Unterzeichnung des
ließ man schnell Farini als
und so kam am 24. März
reich Savoyen und Nizza
solte am 25. bereits noch
r aber fürchtete, Graf Ca-
rignen im Parlamente ver-
trag, in Turin zu bleiben
Uebereinkommen vom 24.
Niß in die Verträge von
tatten kommt. Er hat die
angeweiht, die Schweiz nach
entblößt, Frankreich den
seine Folgen sind in poli-
underechenbar.
in Turin; die Auslie-
aliens, Neapels und Sic-
wie damals die Auslie-
ß man sich, wenn man
in dessen leitenden Ge-
wir uns näher mit der
weisen wir vollkommen, daß
h entspannen mußten, ja,
türlich, daß an vielen De-
ringungen kann und gar nicht
r in unsern nächsten Briefe
thäufert" auch bei uns ad
Thatsache spricht unserer
noch lange nicht gegen die
nur einen neuen Beweis
gegenwärtig in Ausübung
Nichtung des Geschmacks
es schon kaum mehr, so
n mögen, über das ihnen
schändlichen Gedanken zu
blone an, sucht Sinnen-
so verläßt man befrüchtigt
lung auf Verdi und Ge-
wir für eine ebenso große
breiter, Schiller und Göthe
Breiter in eine Linie sel-
dagnerische Musik, an de-
wir übrigens heute noch
man all den jetzt herrschen-
die Erinnerung von sich
Welt gegenüber denken;
dann bald klar über die
werden. Daß jedoch Wag-
blauk, Mozart, Beethoven,
erdrängen oder veruntzeln
den Beweisführung, jedoch
n alle Anerkennung und
den Seiten.
n des hiesigen Publikums
des Theaters entschieden
zur That geschritten zu
mal wieder die entschie-
nist des Nationaltheaters
vor Jahren dieses In-
sen, ist längst im Sumpfe
en; die von der Nation
ellen Fonds werden vom
Ueberschätzung verzehrt.
on hat aber längst die
er Schöpfung, die, noch
er Verweisung anheimge-
legt im Lande finden, der
te?! —

ferung Toscanas und der Emilia. Wird aber Victor Emanuel stark genug sein, den Preis zu bezahlen, den Napoleon III. verlangt?

Neuestes aus Griechenland.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der gestrige „Boten" folgende Notiz:
„So eben erfahren wir, daß Maurocordatos, derjenige griechische Staatsmann, welcher ebenso durch seine Hinneigung zu britischen Doktrinen als die glückliche Gabe ansehnliche Widersprüche zu verschönern und die widerstreben- den Elemente zu beruhigen, bekannt ist, zum Ministerpräsi- denten ernannt und mit der Bildung eines neuen Konseils beauftragt worden sein soll.
Wenn sich das Gerücht bestätigt, so ist es erlaubt noch jetzt in der zwölften Stunde auf friedliche Lösung des Konfliktes der griechischen Regierung mit ihren Gegnern zu hoffen.
Ohne Zweifel dürfte die Berufung Maurocordatos an die Spitze des Ministerrathes den günstigsten Eindruck auf das englische Kabinett hervorbringen. Man kennt in Dom- ningsstreit die leitenden Ideen Maurocordatos zu wohl, um ihm die moralische Unterstützung Großbritanniens vor- zuziehen. Gelingt es Maurocordatos ferner sich der Mitwirkung Trifonopis und Rangavis zu verschern, so wäre es möglich, auch jetzt noch der Situation Herr zu werden.
Wir verhehlen uns keinen Augenblick die Schwierigkei- ten, mit welchen das neu zusammengesetzte Kabinett zu kämpfen haben werde, doch kennen wir auch das Gewicht, welches ein anerkannt staatsmännischer Charakter auf die griechische Bevölkerung auszuüben nie verfehlt.“

Schweiz.

Bern, 4. März. Die Antwort auf die letzte Note des Bundesrathes, betreffend die Affaire von Villalaga-grand, ist bereits eingetroffen. Herr v. Thouvenel hat den letzten bundesrathlichen Vorschlag angenommen. Demnach bezahlt die Schweiz an die drei verwundeten Fran- zosen 4350 Fr. und Frankreich an den Wirth Schofat, Bes- sizer des beschädigten Hauses, 400 Fr. — In Lyon dauern die Verhandlungen noch immer fort, ebenso im Elsaß. Gle- iches wird uns aus Paris gemeldet. In Paris sind die Ge- fängnisse bereits so überfüllt, daß verhaftete Studenten, Ar- beiter und junge Gelehrte in gewöhnliche Amtsklokale unter- gebracht werden mußten. Man scheint in Frankreich auf dem Standpunkt angekommen zu sein, wo man sich nicht mehr fürchtet, wo die Unterdrückung des Volk zu langweil- ighen anfängt. Beiläufig noch folgende Anekdote: Bei Gele- genheit eines Gesprächs über die Dotation Montauban's äußerte General Lebreton, der seit 1830 Mitglied der Le- gislative Frankreichs ist: „Ich werde für die Dotation sin- nen, aber nur unter der Bedingung, daß General Montau- ban verpflichtet, nie wieder das Kreuz der Ehrenlegion zu tragen.“

Tagesneuigkeiten.

Der bisherige verantwortliche Redakteur der „Magyar Sajto", Herr Karl Hajnik, nimmt heute von seinen Feiern Abschied, und erklärt, daß ihm Gesundheits- rücksichten veranlassen, von dieser Stelle, die er durch beinahe sechs Jahre inne hatte, zurückzutreten. Zugleich führt sich Hajnik als Redakteur ein und sagt dabei unter Anderem: „Ich habe die Redaktion der „M. S.“ als Organ der von meinen Gesinnungsgenossen solidarisich ver- tretenen Prinzipien übernommen. . . Die „M. S.“ ist kein Parteiorgan, sondern das Organ einer gemeinschaft- lichen Meinungs-Einheit; unsere Parole ist: „ein libe- rales Ungarn“. Es ist in dieser Zeit allerdings schwer liberal, und eben so schwer ein Ungar zu sein; jedoch Beides nicht zu sein, — ist unmöglich. . . Und wenn wir auch noch einige Zeit lang genöthigt sein werden, jene Tage zu zählen, von denen wir mit ruhiger Ent- scheidung geteilt haben, daß dies nicht unsere Tage wa- ren“, so vertrauen wir doch der Zukunft, welche auch jene Tage herbeibringen wird, von denen wir werden sagen können: „das sind jetzt unsere Tage.“

Die serbische Angelegenheit ist, wie die „M. S.“ vernehmen, noch nicht vor den Ministerrath gebracht, was auch nicht wohl möglich, bevor nicht wenigstens die Frage wegen der Metropole in ihren Grundzügen festgesetzt ist.

Das gestern ausgegebene Reichsgesetzblatt publizirt die vom Reichsrath beschlossene Grundzüge zur Gemeinde- Ordnung mit der kaiserlichen Sanction als Gesetz vom 5. März 1861 und mit der Publikations-Formel: „Mit Zu- stimmung beider Häuser Meines Reichsrathes finde Ich zur Regelung des Gemeinbewesens die nachstehenden grundsätzli- chen Bestimmungen vorzusetzen.“ Das Gesetz ist von Erz- herzog Rainer, Schmerling und Lasser kontrassignt.

Ueber den Beginn der Amtsthätigkeit der in eine kroatische Hofkanzlei umgewandelten Behörde, welche bisher das kroatisch-slavonische Hofkassasterium genannt wurde, bringt die gestrige „Wien. Ztg.“ folgende Mittheilung:
„Die unter dem Namen des königlich kroatisch-slavo- nischen Hofkassasteriums begonnene Amtswirksamkeit der ober- sten Verwaltungsbehörde für Kroatien und Slavonien wird nunmehr nach der erfolgten definitiven Organisirung dersel- ben im Sinne der Allerhöchsten Entschliessung vom 3. Fe- bruar 1862 unter dem Namen der „königlichen Hofkanzlei für das Königreich Dalmatien, Kroatien und Slavonien“ fortgesetzt werden.
Der Wirkungskreis dieser Hofkanzlei wird im Sinne der diesfalls erlassenen Allerhöchsten Bestimmungen vom 5. Dezember 1860 und 3. Februar 1862 den allgemeinen und den besondern Wirkungskreis der bestehenden Ministe- rien des Innern, des Kultus und Unterrichts, dann jenen des Justizministeriums gegenüber dem Königreich Kroatien und Slavonien umfassen, mit Vorbehalt jener Modifikationen, welche sich einerseits aus der Gesamtstaats-Verfassung, an- dererseits aus der wiederhergestellten Landesverfassung des erwähnten Königreichs ergeben.“

Gegen das in Wien erscheinende Witzblatt „Eu- lenspiegel" hat das Landesgericht den Anklagebeschluß gefaßt, es werde erstens Friedrich Kaiser, Eigenthümer und Redak-

teur des satyrisch-komischen Wochenblattes: „Eulenspiegel“, als Verfasser und Redakteur, zweitens Gustav Heine als Verleger dieses Blattes, nach §. 200 der Strafprozess-Ordnung in den Anklagestand versetzt, und erscheine der erstere des Vergehens der Aufwiegelung nach §. 300 St.-G., und der letztere der Uebertretung der Preßordnung nach den §§. 34 c, 38 und 40 daselbst durch Veröffentlichung des Arti- kels: „Unterschied zwischen den k. k. Hof- und den k. k. privilegirten Theatern“ in Nr. 5 des obigen Wochenblattes vom 1. Februar 1862 beschuldigt. Der infrimirte Artikel „Unterschied zwischen den k. k. Hof- und den k. k. privile- girten Theatern“ bespricht den Umstand, daß angeblich im Hofburgtheater die Komiker zum Extemporiren aufgefordert werden, während in Vorstadt-Theatern ein Komiker für jeden extemporirten Witz zur Verantwortung gezogen werde.
Dumollard, der Mädchenwürger, ist letzten Samstag um 7 Uhr Morgens auf dem Marktplatz in Mont- uel hingerichtet worden. Eine unermeßliche Menschenmenge wohnte dem traurigen Schauspiel bei. Der Verurtheilte hat sich ganz ruhig benommen. Dumollard hatte kein Gnadenge- such eingereicht; die Verschickung der Papiere koste zu viel Geld, meinte er. Noch am Dienstag feierte er seinen „kleinen Karneval“, indem er seiner gewöhnlichen Ration Speck eine Blutwurst beilegte. Geständnisse hat er trotz des Zuredens und Drängens der Gerichtsperjonen und des Geistlichen keine gemacht. Man erwartet aber, daß seine Frau, nachdem sie die Gewißheit vom Tode des von ihr so gefürchteten Mannes hat, sich zu weiteren Enthüllungen in diesem furcht- baren Drama verstehen wird.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen und Beförderungen:

(Schluß.)

Zu Majors, die Hauptleute und Rittmeister erster Klasse:
Robert Esquire Dopping, des Infanterie-Regiments Prinz Karl von Baiern Nr. 3;
Anton Hajzinger, des Uhlanen-Regiments Karl Fürst Liechtenstein Nr. 9;
Otto Freiherr v. Ulrichshausen, des Uhlanen-Regiments Graf Clam-Gallas Nr. 10, sämmtlich mit Belassung in den genannten Regimentern, ferner
Josef Barth, des Artillerie-Regiments Erzherzog Lud- wig Nr. 2, bei dem Raketen-Zugs-Artillerie-Kommando Nr. 18;
Johanna Morbiger Edler v. Morgenfeld, des Artillerie- Regiments Ritter v. Pittinger Nr. 9 in demselben;
Thomas Schmerhofsly, des Artillerie-Komites, mit Be- lassung im Stabe daselbst und mit gleichzeitiger Ernennung zum Ober-Feuerwerksmeister;
Eduard Pilsak Edler v. Wellenau, des Artillerie-Regi- ments Ritter v. Pittinger Nr. 9, bei dem Artillerie-Regi- ments Erzherzog Ludwig Nr. 2;
Gottfried Hofbauer Edler v. Hohenwall, des Artillerie- Regiments Erzherzog Maximilian d'Este Nr. 10, bei dem Artillerie-Regimente Pichler Nr. 3;
Wenzel Ziz, des Artillerie-Regiments Erzherzog Wil- helm Nr. 6, zum Major und Festungs-Artillerie-Direktor zu Legnago, mit der Eintheilung in den Artillerie-Stab;
Anton Parisch, des Artillerie-Komites mit Belassung im Stabe daselbst, und Josef Edler v. Remethy des Ge- neral-Quartiermeisterstabes in diesem Korps; ferner
der beim Landes-General-Kommando in Prag eingetheilte Oberst Josef Kraus, des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen Nr. 1, zum Kommandanten des Kürassier- Regiments Kaiser Franz Josef Nr. 1;
der Oberstlieutenant Vinzenz Mustl, des Artillerie-Regi- ments Freiherr v. Sturmfel Nr. 5, definitiv zum Kom- mandanten dieses Regiments mit einseitiger Belassung in dieser Charge;
der Major Franz Setifowsky, des Zugs-Artillerie- Kommando Nr. 1, zum Kommandanten des Zugs-Artillerie- Kommando Nr. 20.

Uebersetzungen:

der Oberstlieutenant Franz Gersner, vom Raketen-Regimente Ritter von Schmidt, zum Artillerie-Regimente Erzherzog Ludwig Nr. 2, dann
der Oberstlieutenant Karl Voshan, vom Artillerie-Regi- ments Erzherzog Ludwig Nr. 2, zum Raketen-Regimente Ritter von Schmidt; ferner
die Majore:
Anton Carmagnola, vom Infanterie-Regimente Erz- herzog Albrecht Nr. 44, zum Infanterie-Regimente Hoch- und Deutschmeister Nr. 4;
Cornelius Henning, vom Infanterie-Regimente Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, zum Infanterie-Regimente Freiherr von Alemann Nr. 43;
Cajetan von Hannig, vom Infanterie-Regimente Frei- herr von Alemann Nr. 43, zum Infanterie-Regimente Groß- herzog Leopold II. von Toskana Nr. 71;
Karl Esch, vom Infanterie-Regimente Großherzog Leo- pold II. von Toskana Nr. 71, zum Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht Nr. 44;
Julius Freiherr Schneckl von Trebersburg, vom Uhl- anen-Regimente Franz II. König beider Sicilien Nr. 12, zum Uhlanen-Regimente Kaiser Franz Josef Nr. 4;
Wenzel Pittlik, vom Artillerie-Regimente Erzherzog Lud- wig Nr. 2, zum Zugs-Artillerie-Kommando Nr. 1.

Verleihung:

dem Hauptmann erster Klasse Josef Freiherrn Ko- gomski v. Kornitz, des Ruhestandes, der Majors-Charakter ad honores.

Pensionirung:

der Rittmeister erster Klasse Gotthard Freiherr v. Ca- pellen, des Dragoner-Regiments Fürst Windischgrätz Nr. 2, mit Majors-Charakter ad honores.

Neuestes.

Berlin, 12. März. Ein Leitartikel der heutigen „Sternzeitung“ bespricht den Thatbestand, welcher die Veranlassung zur Krisis gab, führt die Gründe des De- missionsgesuches des Ministeriums auf, und erwähnt der Nichtannahme desselben durch den König, welcher, an dem

im November 1858 kundgegebenen Entschlusse festhaltend, durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses dem Lande nochmals die Gelegenheit darbietet zu beweisen, daß es gewillt sei eine den Allerhöchsten Intentionen entsprechende Politik einer mit wohl erwogenen Reformen besonnen fortgeführten Entwicklung zu unterstützen.
Die Staatsregierung, an das Land appellirend, bleibt fest entschlossen, mit den durch das Landesinteresse gebotenen Maßregeln vorzugehen. Wie dieselbe die Grund- steuerregulirung befriedigend gelöst hat, so glaubt sie auch für die demnächst beabsichtigten Reformmaßregeln einen weniger hartnäckigen Widerstand überwinden und einen befriedigenden Erfolg sichern zu können. Nach den lehrreichen Vorgängen der letzten Tage sollen alle beson- nenen Männer dahin wirken, daß aus den nächsten Wäh- len besonnene Abgeordnete hervorgehen.
Der Leitartikel schließt: Dann, und nur dann, wenn ein solches Wahleresultat erzielt ist, besitzt das Land eine genügende Bürgschaft für die gedeihliche Entwicklung seiner Wohlfahrt, seiner Macht und seiner Freiheit.

Berlin, 12. März. Der Herrenhauspräsident Prinz Hohenlohe-Ingelfingen wurde anstatt des Fürsten Hohen- zollern interimistisch zum Vorsitzenden des Staatsministe- riums ernannt.

London, 11. März. Im Unterhause sagt Layard: England werde die Neutralität in dem Kampfe zwischen den Kaiserlichen und Rebellen bei einem Angriffe dieser letztern auf Shanghai aufrecht erhalten. England werde auch nicht Ningpo den Rebellen wegnehmen.
Auf eine die mexikanische Angelegenheit betreffende Interpellation erwidert Layard, England sei mit der Pro- klamation in Betreff der künftigen Regierung Mexico's nicht einverstanden. England wolle nichts, als die Erfüllung der von Mexico übernommenen Verpflichtungen in An- spruch nehmen.

Turin, 11. März. Die Regierung soll die „Comi- tati di Provvedimento“ in Genua offiziell angewiesen ha- ben, sich ruhig zu verhalten, widrigenfalls sie gezwungen wäre dieselben aufzulösen. Wie die heutige „Opinione“ meldet, haben die Präfecten von Turin, Florenz, Perugia und wie man noch wissen will, auch jene von Genua und Mailand ihre Demission gegeben.

Turin, 12. März. Die „Opinione“ meldet: Die Kammermajorität in der Versammlung habe beschlossen, zu dem jetzigen Ministerium kein Vertrauen zu hegen, ebenso seien alle Deputirten einig, die Partei, welche Ca- vours Politik bisher unterstützte, vereint zu erhalten.

Handels- und Börsennachrichten.

P. L. West, 12. März. (Getreidegeschäfte.) Es liegen heute wieder ziemlich flane auswärtige Berichte vor, in Folge davon auch hier die Stimmung eine Ernüchterung wahrnehmen läßt. Für Weizen bestand zwar einige Kauf- lust, doch waren notirte Preise schwer zu erreichen. Von Gerste sind einige Partien circa 5000 Mezen theils für hiesigen Brauereibedarf, theils für Export zu gedrückten Prei- sen aus dem Markte genommen worden.
Rohes Rüöl. Während man in Wien schon neues Del, und wie man hört, raffinirt à 29½ fl. schließt, was einem Stände des rohen Deles loco Pest von 26½ fl. ent- sprechen würde, herrscht am hiesigen Plage im Termingeschäft völlige Stodung, und ist bei mangelnder Kauflust noch gar kein Schluß zu Stande gekommen. Von effektiver Waare wurden 200 Zentner à 28½ fl. bezogen.
Kepsuchen finden ab und zu einige Beachtung, verkauft 1500 Ztr. à 1 fl. 65 kr. pr. Ztr.
In Spiritus ist der Markt bis jetzt ein sehr schlech- ter: keine Zufuhr, sehr schwacher Absatz. Mehrere Käufer sind wieder unbefriedigt abgereist, da ihnen der beanspruchte Preis von 59½ kr. mit Faß nicht zugesagt. Verkauf einige 100 Eimer à 58½ kr. inklusive Gebind. Ausgabete per April—August à 62 kr. fanden keine Beachtung.

Wien, 11. März. (Rümmel.) Wider alles Erwar- ten ist in diesem Artikel seit unsern jüngsten Berichte ein plötzlicher Umschwung eingetreten, indem derselbe für ärari- schen Bedarf stark gesucht und theuer bezahlt wird. Man verlangt für galizischen Rümmel 24—25 fl., für ausländi- schen 26 fl. per Zentner, und sind die Inhaber zu großen Abgaben nicht geneigt, weil von auswärts schon wenig neue Ankünfte in Aussicht stehen, da die Lager überall stark ge- lichtet sind.
(Spiritus.) Die bessere Meinung, welche in jüngster Zeit für Spiritus sich geltend machte, gewinnt an Konsistenz, und fügen sich die Konsumenten um so mehr den höheren Forderungen der Abgeber, als mehr Chancen für einen Auf- schwung als für einen Rückgang der Preise in den Vorder- grund treten. In Ungarn werden viele Brennereien schon in diesem Monate den Betrieb einstellen, und auch in den an- deren Provinzen dürfte die Erzeugung auf die kürzeste Zeit beschränkt werden. Aus diesem Anlasse haben auch die Zu- fuhren in bemerklicher Weise abgenommen, so wie überhaupt die Offerten seitens der Produzenten sich verringerten. Wir notiren effektive Waare 57 kr., April—Juni 60 kr.

Wien, 11. März. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb auf dem gestrigen Schlachtviehmarkt betrug 743 ungarisch, 2088 galizische und 585 inländische Ochsen. Davon wurden von Wiener Fleischern 1862, von Kantflei- schern 1050 und außer dem Markte — Stück angekauft; unverkauft gingen auf's Land 504 Stück. Das Schätzungsgewicht war per Stück 410 bis 680 Pfund. Der Ankaufs- preis stellte sich per Stück mit 105 fl. — kr. bis 192 fl. 50 kr. und per Zentner mit 26 fl. — kr. bis 29 fl. 50 kr. Deferr. Währ. heraus.

Von Fallissements werden gemeldet aus Wien: Theod. Dehmig aus Asch angeblich mit fl. 260,000 Passi- ven, wobei Simon in Leipzig mit 30,000 Thlr. als bedeu- tendster Interessent. Der „W. G. B.“ vernimmt, daß 50 Prozent zum Ausgleich angeboten werden. — Das Londoner Fallissement H. und E. Muggerridge betrifft die Getreide- branche. Die Passiven belaufen sich auf 200,000 Pfd. St. Der Chef des Hauses war im November v. J. einer der Bewerber um die Lordmayorswürde und einer der Direkto- ren der Bank von England.

Wiener Börse vom 12. März. Das Morgensgeschäft eröffnet in Kreditaktien 198.20, 30. Nordbahn 216.20, 30. Franz. Staatsbahn 275, 50. Mit einer etwas besseren Disposition für Kreditaktien begann die Vorbörsen, es wurden Kreditaktien bis 199.50 bezahlt. Nordbahn einige Schlüsse mit 216.20 gemacht. Späterhin trat die fast stabil gewordene Geschäftsträgheit zu Tage. Schluß in Kreditaktien etwas besser. Consols 93 3/8. Um halb 12 Uhr an der Vorbörsen: Kreditaktien 199.60, 70. Nordbahn 216.10, 20. Franz. Staatsbahn 275, 50. National 84, 10. An der öffentlichen Börse: Kreditaktien 199.70, 80, 90, 200, 199.90, 200, 199.90, 200, 20, 10, 199.90.

Nordbahn 216, 20, 30, 20, 215.90, 70, 60. Franz. Staatsbahn 275. London 137.70. Augsburg 116.40. Frankfurt 116.50. Paris 54.50. Dukaten fl. 6.54, 6.53 1/2. Napoleonsd'or fl. 10.98. Preuß. Rassa-Anweisungen fl. 2.05. Silber 136.40. Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 200.10. Nordbahn 215.90, 216. Franz. Staatsbahn 275, 50. National 84.10. 5pCt. Metalliques 70.10, 30. Bankaktien 822, 824.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. März 1862.

5% Metalliques	70.15
5% National-Anlehen	84.20
Bankaktien	824.-
Kreditaktien	201.30

Wechsel-Cours.

Silber	136.35
London	137.60
Dukaten	6.52

Hirdetmény.

Az Al-váczaí látogatott, meleg gyógyfürdő terjedelmes kertével, bizonyos szántó-, kaszáló-helyekkel, korsma-, korcsmároltathatási regaléval t. évi April 1-től 1863-ki September 29-ig haszonbérbe kiadandó. — Értekezhetni, szerződhetni iránta alulirttal Al-váczaí vagy N.-Halmágyon.

Zoltán Gábor.

Zur gefälligen Beachtung.

Da die bisher unter der Firma **Gebrüder Weiss** in Lippa bestandene Bräuhaus-Gesellschaft vom 1. Mai l. J. an erlischt und an deren Stelle die der Herren **Moises Weiss & Sohn** tritt, so ersuchen wir alle unsere pl. t. Geschäftsfreunde, die an uns eine Forderung zu haben glauben, diese bis spätestens **1. Mai l. J.** um so sicherer bei uns anzumelden, als wir nach dieser Zeit selbe anzuerkennen nicht mehr in der Lage sein werden.

Gebrüder Weiss in Lippa.

Lizitations-Kundmachung.

Von Seite des Magistrats der f. Freistadt Arad, wird am 15. März l. J., Vormittags 11 Uhr im städtischen Rathhause eine Lizitation abgehalten, damit der Bedarf von 100 Klafter Brennholz eingeliefert werde. Die Bedingungen können bei der städtischen Buchhaltung eingesehen werden, und wollen Unternehmer der Einladung folgen.

Arad am 8. März 1862.

Der Magistrat der f. Freistadt Arad.

Obstbäume

in verschiedenen Gattungen zum verpflanzen sind pr. Stück zu 50 kr. öst. W. zu haben in der Floriansgasse beim französischen Gärtner. Ebenfalls selbst ist auch ein Hausplatz zu verkaufen.

A. Morgenstern & Comp.,

(Wechselstube, West, große Brückgasse Nr. 11.)

verkaufen alle Gattungen Lose gegen 10 monatl. Ratenzahlungen,

wodurch Jedermann die Gelegenheit geboten wird, sich Lose aller Art anzuschaffen, ohne den ganzen Betrag auf einmal auszuliegen.

Zum Ankauf eines zunächst zur Ziehung kommenden

Pálffy-Loses ist die 1. Rate mit 4 fl.,

eines Clary-Loses " " " " " 4 "

eines Credit-Loses " " " " " 12 "

zu bezahlen. — Der Käufer erhält bei Ertrag der 1. Rate ein mit der Nummer des betreffenden Loses — welches im Original vorgelegt wird — versehenes Dokument, gegen welches bei Ertrag der letzten Rate das Original Los ausgeliefert wird. Während der Dauer der Ratenzahlungen spielt man auf ein 1 Pálffy-Los zweimal, auf 1 Clary-Los dreimal, auf 1 Credit-Los dreimal umsonst und fallen auch alle während der Dauer der Ratenzahlungen sich ergebenden Gewinne dem Käufer zu, wenn auch nur eine Rate entrichtet wurde.

Bei Abnahme oben bezeichneter drei Lose wird die erste Rate pr. 20 fl. auf nur 12 fl. ermäßigt.

Auf alle Gattungen Lose, Staats- und Industriepapiere geben wir Geld-Vorschüsse bis zum höchsten Betrage, deren Rückzahlung nach Belieben auf einmal oder ratenweise erfolgen kann.

Wir empfehlen ferner unsere Wechselstube zum An- und Verkaufe aller Gattungen Lose, Staats- und Industrie-Papiere, Silber-Koupons, ausländischer Banknoten, wie auch Gold- und Silbermünzen genau nach dem Wiener Tages-Kurse.

Entlich übernehmen wir Kauf- und Verkauf-Aufträge für die Wiener Börse mit billigster Provisions-Berechnung und Zusicherung der promptesten Effectuirung.

Universal-Gichtleinwand gegen jede Art Leiden, Gicht, Rheumatismus (Gliederreihen, Hexenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfsicht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher helfendes Mittel anzuwenden; in Paketen mit Gebrauchsanweisung á 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden á 2 fl. 10 kr. ö. W. — Ebenso das berühmte **Pariser Universal-Pflaster**, gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen (Gefrore) und Hühneraugen; ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Nkr.; größere Tiegel 52 Nkr. ist einzig und allein echt zu haben: in Arad in der Spezerei-Handlung des Herrn **F. J. Probst.**

Schon am **31. Mai d. J.** findet die Verlosung der reichsausgestatteten **CONCORDIA-LOTTERIE** statt, deren Gewinnertrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten bestimmt ist. — Durch dieselbe gelangen **660 prachttolle Oelgemälde** im Werthe von **Gulden 20,000 ö. W.** zur Auspielung.

1. Haupttreffer: **Die Fischerfamilie**, von Jager in in Düsseldorf, im Werthe von **1000 fl.**

2. Haupttreffer: **Chiemsee**, von Prof. Albert Zimmermann, im Werthe von **800 fl.**

3. Haupttreffer: **Eine Gebirgslandschaft**, von Anton Slavacek, im Werthe von **500 fl.**

Der obige edle Zweck, mit Ausschluß aller speculativen Absichten, die reiche Dotirung und der kurze Verlosungstermin lassen diesem Unternehmen eine rege Unterthügung im Publikum voraussetzen; namentlich werden sich alle Freunde der Literatur, der Kunst und Wissenschaft mit Freuden daran beteiligen. — Bei der beschränkten Anzahl von Losen empfehlen wir daher die Bestellungen baldigst zu veranlassen.

Ein Los kostet nur 50 Nkr.

Zu haben sind diese Lose im Bureau der gefertigten Geschäftsleitung und bei allen Los-Verkäufers in der ganzen Monarchie.

Alle Zeitungs-Redactionen nehmen Bestellungen an Los-Verkäufers erhalten 20 Prozent Rabatt, und wollen sich dieselben unmittelbar an die gefertigte wenden.

Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulstraße Nr. 824.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. März 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	65.30	65.40	5pCt. Pardubitz	—	—	—
6 „ Nation. Octob. April-Zinsen	84.00	84.10	5 „ Westbahn	98.50	99.00	—
5 „ dt. Jän. Juli-Zins.	—	—	„ dt. neue in Silber	103.80	104.00	—
5 „ Lit. B.	102.50	103.00	„ dt. böhm. dt.	—	—	—
5 „ Lomb.-venet.	110.00	111.00	Staatsbahn á 275 Francs	144.50	145.00	—
5 „ venet. Anl.	100.00	—	5pCt. Südbahn	139.00	139.50	—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgestellt.	70.10	70.25	Bank-Pfandbr.	—	—	—
4 1/2 pct. „	61.50	61.75	12monatl.	103.00	103.50	—
4 pct. „	54.75	55.00	6jähr.	199.30	199.30	—
3 „	41.25	41.50	10jähr.	96.00	97.00	—
2 1/2 pct. „	35.50	36.00	verlosbare	88.50	89.00	—
1 pct. „	—	—	in österr. Währ.	84.50	84.70	—
2 1/2 „ Banco	45.00	45.50	Industrie-Actien	—	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.00	Creditaetien	200.40	200.40	—
Lose von 1839	139.00	139.50	Bankactien	823.00	825.00	—
dt. 5tel	—	—	Escomptaetien	620.00	622.00	—
Lose von 1854	91.50	92.00	Lloyd	227.00	229.00	—
Lose von 1860	92.40	92.60	dt. neue Emission	—	—	—
dt. 5tel Absch.	96.50	97.00	Donau-Dampfschiff	438.00	439.00	—
5pct. Steuerranleihe	90.80	91.00	Pester Kettenbrücke	392.00	395.00	—
Grundentl. Oblig.	—	—	Wiener Dampfmühl	395.00	397.00	—
niederösterreichische	88.50	89.00	Nordbahn	215.80	215.90	—
oberösterreichische	86.75	87.00	Staatsbahn	274.50	275.00	—
böhmische	89.75	90.25	Südbahn	271.00	272.00	—
mährische	90.00	90.50	Pardubitz-Reichenb.	128.20	128.40	—
steirische	88.00	88.50	Westbahn	158.50	158.75	—
krajinische	87.00	87.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Einz.	147.00	147.50	—
ungarische	71.00	71.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	196.00	197.50	—
Tem. Slav.	69.25	69.70	Bratt-Köflacher	156.00	157.00	—
Crot.	—	—	Grün-Rossitzer	—	200.00	—
siebenbürgische	67.75	68.25	Töplitz-Aus. ex Coup.	162.50	162.00	—
galizische	69.25	69.75	Böhm. Westb.	—	—	—
Bukowina	67.50	68.00	Lose.	—	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	Credit Lose	100 fl.	130.90	131.00
pCt. Lloyd	87.00	89.00	Dampfschiff	100 „	99.75	100.00
5 „ Nordbahn	96.25	96.75	Triester	100 „	127.50	128.00
dt. neue in ö. W.	—	—	dt.	50 „	—	—
6 „ Gloggnitzer	81.50	82.50	Fürst Eszterházy	40 „	100.00	100.50
7 „ Dampfschiff	95.50	96.00	„ Salm	40 „	39.25	39.75
			„ Pálffy	40 „	39.50	39.75
			„ Clary	40 „	37.00	37.50
			Graf St. Genois	40 „	37.25	37.50